

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 16 (1933)
Heft: 16

Artikel: Sommerkurs für Psychologie der Religion
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-408374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bestimmte, das man verlangt, nennen können; wenn man es selbst noch nicht weiß — was ich Herrn Müller durchaus nicht zum Vorwurf machen will —, dann heißt die Aufgabe eben so: Bundesrat, du bist das Organ, das das zu prüfen hat. Prüfe einmal, und wenn du etwas gefunden hast, erstatte uns Bericht. Wenn Einzelmaßnahmen vorzunehmen sind, dann nimm sie vor.

Wenn Sie den Art. 42 des Geschäftsreglementes prüfen, dann werden Sie sehen, dass das, was Herr Müller von uns verlangt, ein Postulat ist. Er hat mir freilich gesagt, er wolle eben nicht, dass das in einer Schublade begraben werde. Ich antworte ihm darauf: Wenn man böswillig sein will, kann man auch eine Motion in der Schublade begraben, und wenn man guten Willen hat, wird man auch ein Postulat prüfen. Wir haben diesen guten Willen.

Sträuli, letzjähriger Präsident: Nach dem Wortlaut der Eingabe des Herrn Müller muss angenommen werden, dass eine Motion vorliege; denn es heißt: «Wir ersuchen den Bundesrat, die zur Wahrung des kulturellen Anschlusses des Landes usw. nötigen Massnahmen zu treffen.»

Ich muss infolgedessen Herrn Müller anfragen, ob er, entsprechend dem Wunsche des Herrn Bundesrates Häberlin diese Motion in ein Postulat umwandeln will.

Müller (Grosshöchstetten): Aus der Entgegennahme der Motion durch Herrn Bundesrat Häberlin tönt klar der Wille heraus, diese Frage nicht nur zu prüfen, sondern mit ehrlichem, gutem Willen, wo es nötig ist, auch zu behandeln. Mehr habe ich auch mit der Motion nicht erreichen wollen.

Ich bin einverstanden mit der Umwandlung der Motion in ein Postulat.

Sträuli, letzjähriger Präsident: Die Motion ist damit umgewandelt in ein Postulat. Das Postulat wird aber bekämpft.

(Fortsetzung folgt)

Sommerkurs für Psychologie der Religion in Luzern.

Vom 24.—28. Juli 1933 fand in Luzern der VII. Sommerkurs für Psychologie, veranstaltet von der Stiftung «Lucerna» statt. Zum Thema hatte der diesjährige Kurs die *Religionspsychologie*.

Der Charakter dieses Kurses zeigte zwei sehr auffallende, einander widersprechende Tendenzen, wie sie für die Widersprüchsfülle in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft typisch sind. So wurde einerseits der erfolgreiche Versuch gemacht,

plazieren versucht, mit dem aber nur die deutschen Sender abgehört werden können....

Der Kanton Neuenburg hat die Trennung von Staat und Kirche abgelehnt, was doch eine vernünftige und demokratische Forderung ist, welche sogar schon von den Konfessionen vorgeschlagen wurde. Heute wird das aber Kulturbolschewismus genannt. Wir haben es in unserm Lande in den letzten Wochen sehr weit gebracht, aber nach rückwärts. —

Eine neue Front ward uns geboren, nämlich die «Walliser Front». Diese dient nicht etwa zur mittelständischen Propagierung von Fenden, Spargeln oder Aprikosen, sondern bringt, neben den bekannten Zugnummern und Jahrmarktsartikeln, welche die Fronten irgendwo «gekauft» haben, insbesondere die *Abschaffung des Ordensverbotes*, d.h. den Wunsch nach der Berufung der Jesuiten und die freien Entwicklungsmöglichkeiten für die geistlichen Orden. Als die «nationale Erneuerung» bei uns ausbrach, war Schreiber dies immer der Meinung, dass der internationale Ultramontanismus, unter nationalem Deckmantel, diese Gelegenheit nicht unbenutzt werde vorbeistreichen lassen, die Grundfesten unserer demokratischen Verfassung, die individuellen Freiheitsrechte und die konfessionellen Artikel zu stürzen. Die Initiative der katholischen Jungmannschaft gegen die Glaubens- und Gewissensfreiheit gehört auch in dieses traurige Kapitel. Während die Frontenspieler und Bürger sich mit den Marxisten herumbalgen, soll das ganz schmerzlos geschehen....

Kann nicht aus diesen vier fast wahllos herausgegriffenen Ereignissen, so etwas wie eine internationale Interessengemeinschaft der Reaktion herausgelesen werden? Ueberall geht der Kampf gegen

die Religion und alles, was damit zusammenhängt, von einer höheren, wissenschaftlichen Warte aus zu betrachten, was für uns Atheisten zweifellos von grösstem Interesse und höchster Wichtigkeit ist. Anderseits zeigte sich die krampfhaft Neigung, trotz dieser wissenschaftlichen Erkenntnisse weiterhin auf die Jagd nach dem Transzendenten zu gehen, indem man die biologisch - materiellen Wurzeln der religiösen Gefühle zwar anerkennt, sie aber in Bezug auf die gegenwärtigen religiösen Strömungen und auf das eigene Erleben geflissentlich übersieht. In dem Punkte, wo diese beiden Bestrebungen aufeinanderstossen, trat jeweils bei den Dozenten eine begreifliche Verlegenheit ein; es war amüsamt, festzustellen, wie sich die Vorlesenden dann mit einer möglichst unauffälligen Bemerkung aus der Affäre zu ziehen suchten.

So definierte Prof. Dr. *Felix Speiser* von der Universität Basel, der über die *Religionen der Naturvölker* sprach, die Religion zwar sehr einleuchtend als «Gesamtheit der Mittel, durch welche der Mensch seine eigene Unzulänglichkeit gegenüber den Leiden des Daseins auszugleichen sucht», erklärte aber gleich eingangs seiner Vorlesungen, er wolle nicht etwa gegen die «Hoch»-Religionen polemisieren, «aus welchen viele Millionen Menschen Frieden, Trost und Glück gefunden haben. (!)» Abgesehen von diesen Entgleisungen waren die Ausführungen über die Entwicklung der primitiven Religionsformen sehr interessant. Prof. Speiser wies z.B. nach, dass mit der wachsenden Naturbeherrschung die Sphäre der Religion immer mehr und mehr aus dem materiellen Leben hinausgedrängt wurde; das ist so zu verstehen, dass der Mensch, nachdem er das Wesen der Naturgegenstände und Naturerscheinungen erkannt hatte, sich gezwungen sah, seinen Göttern eine Sphäre zuzuweisen, deren Wesen er noch nicht kannte. Diese These darf jedoch nicht zu dem Missverständnis führen, dass die Wurzeln des modernen Religionsbedürfnisses etwa nicht mehr im Materiellen liegen. Gerade die Tatsache, dass der heutige Mensch das wirtschaftliche Leben nicht beherrscht, ist eine Hauptursache jenes Bedürfnisses. Und dass ein staatlich besoldeter Wissenschaftler entgegen seinen wissenschaftlichen Erkenntnissen Konzessionen an die herrschenden Staatsreligionen macht, scheint uns auch eine sehr materielle Wurzel zu haben.

Prof. Dr. *Emil Abegg* von der Universität Zürich las über *Psychologische Probleme aus der Welt der indischen Religionen*. Seine Vorlesungen zeugten von einem eminenten indologischen Wissen, besonders was die Kenntnis der Texte betrifft. Wir haben aber auch hier Wesentliches zu kritisieren. Einmal haben wir es schmerzlich empfunden, dass Professor Abegg den Lokavata, den indischen Materialismus, mit keiner Silbe erwähnte. Dieser *Lokayata*, die «Lehre der Weltleute»,

die Vernunft und damit gegen die natürlichen Rechte des Individuums. Die Ernüchterung kann nicht ausbleiben.

rebus.

Judenkult.

von *W. H. Sollberger*, Bern.

Wahnsinniger Antisemitismus einerseits, fanatische Judenverehrung anderseits. Zwei Gegensätze, ein Zeichen der Zeit, die wir heute immer mehr in allen Klassen der menschlichen Gesellschaft finden können.

Ausgerechnet bei uns in der Schweiz, dem Asyl so vieler deutscher jüdischer Emigranten, müssen wir bei einem Grossteil der Bevölkerung eine wahre Verehrung dieser «Märtyrer» konstatieren. Ja sogar Freidenker gibt es, die sich diesem Judenkultus, der wie eine Pest um sich greift, anschliessen. Vor einer solch fanatischen Uebertriebung kann nicht genug gewarnt werden. Bleiben wir uns bewusst, dass die Juden, abgesehen von rassentheoretischen oder geschäftstechnischen Gründen, abgesehen von gewaltigen Werken grosser jüdischer Gelehrter, Anhänger einer Religion sind, was für uns Freidenker jeden Kommentar erübrigt. Zudem erklärten sie sich in ihrer Wochenschrift «Jüdische Pressezentrale Zürich» gerne bereit, solidarisch mit den christlichen Glaubenshelden, zu gegebener Zeit den Vernichtungsschlag gegen die «Gottlosenbewegung», d.h. gegen das Freidenkertum, mit allen Mitteln und Kräften zu unterstützen.

Deshalb, Gesinnungsfreunde und Sympathisierende, haltet die Augen offen und bereitet Euch vor zum kommenden Kampf!

war eine Reaktion gegen den Brahmanismus und zum Teil auch gegen den Buddhismus; er brachte eine sehr aufgeweckte Kritik an den bestehenden indischen Religionen und religiösen Gebräuchen. Dass Professor Abegg trotz seiner grossen Kenntnisse sich für unfähig erklärte, die meisten philosophischen und religiösen Begriffe der Inder auf ihre Ursachen zurückzuführen, hat uns ebenfalls sehr befreimdet. Unseres Erachtens bringt hier der historische Materialismus sehr viel Licht hinein. Aus den sozialen und wirtschaftlichen Strömungen in der indischen Geschichte, aus der Bevölkerungsbewegung und den verschiedenen Unterjochungen, wird sich das indische Denken wohl am besten verstehen lassen. So dürfte das Kastenwesen den Ursprung des Sansara-(Seelenwanderungs-)Begriffes, den Professor Abegg für dunkel hält, psychologisch ohne weiteres verständlich machen.

Wohl am wertvollsten waren für uns die Vorträge von Prof. Dr. *Pierre Bovet* von der Universität Genf, über *La nature du sentiment religieux*. Der Vorlesende wies an Hand einer grossen pädagogischen Erfahrung die Wurzeln der religiösen Empfindungen nach. Und zwar bekannte er sich im Wesentlichen zu der Freud'schen Auffassung, dass das religiöse Gefühl auf das Vatergefühl zurückgehe, d. h. dass der erwachsene Mensch im Zustande der Unzulänglichkeit und der Hilflosigkeit gegenüber den natürlichen Gewalten sich an eine Autorität anlehnen will, wie er sich einst als Kind an die unbedingte Autorität des Vaters angelehnt hat. Aus dem Respekt vor dieser Autorität, ergänzt durch das soziale Empfinden, entspringt nach der Auffassung Prof. Bovets die Moral. Es war wohl eine Manifestation des zwiespältigen Charakters dieses Kurses, dass das hierhergehörige grundlegende Buch Freuds im Literaturverzeichnis zu den Zyklen nicht angeführt war. Wir wollen das an dieser Stelle nachholen! *Sigm. Freud*, Die Zukunft einer Illusion. Internationaler Psychoanalytischer Verlag.)

Wir geben gerne zu, dass diese drei Vorlesungen ungeteilt der erwähnten Widersprüche auch dem frei und folgerichtig denkenden Menschen eine wertvolle Bereicherung seines Wissens bieten konnten. Dagegen sprangen die beiden Abendvorträge vollständig aus dem Rahmen des Erträglichen heraus. Prof. Dr. *Paul Häberlin* von der Universität Basel, der als gewandter Diskussionsleiter fungierte, erklärte einmal im Laufe der Diskussion, man wolle an diesem Kurse weder negative noch positive Apologetik hören. Nun, was wir an diesen beiden Abendvorträgen zu hören bekamen, war positive Apologetik in stärkster Konzentration. Es sprachen die beiden theologischen « Autoritäten » Prof. Dr. Ludwig Köhler und « Hochwürden » Dr. O. Karrer! Wir bezeichnen es als eine Unterordnung der bürgerlichen Wissenschaft unter die politischen Strömungen der Gegenwart, dass an einem der Abendvorträge gegenüber einem Theologen nicht ein Atheist aufgestellt wurde.

Prof. Dr. *Ludwig Köhler* von der Universität Zürich sprach über « Die Gotteserfahrung des Propheten *Jeremia*! » Er entwarf an Hand des Alten Testamentes, dessen Kenntnis wir ihm nicht absprechen wollen, eine biographische Skizze jenes jungen Mannes. Nicht ohne Verwunderung hörten wir, dass sein Auftreten äusserst revolutionär war. Auch bei diesem Vortrage war jener « dunkle Punkt » sehr gut zu beobachten, an dem der Historiker Köhler mit dem Theologen Köhler zusammenstieß. Prof. Köhler erledigte den Konflikt mit einem Satze. « Prophet ist man nicht, Prophet wird man, muss man sein, weil Gott einen beruft! » Punkt! Auf die Frage, weshalb es denn heute keine Propheten mehr gebe, brachte Professor Köhler in der Diskussion den alten, aufgewärmten Kohl zutage, das sei eben eine einmale Erscheinung gewesen, usw. Wir antworten auf diese Frage: Es gibt heute deshalb keine Propheten mehr, weil heute keiner mehr auf den Schwindel hereinfällt! Prof. Köhler hat diese Antwort in einem gewissen Sinne in seinem Vortrage selbst gegeben. Er erzählte nämlich, dass *Jeremia* sich vor der Hinrichtung wegen « Gottlosigkeit » und revolutionärer Gesinnung dadurch rettete, dass er er-

klärte: « Ich bin von Gott gesandt! » Man stelle sich vor, was unsere Pfarrer dazu sagen würden, wenn etwas Aehnliches heute geschähe, wenn z. B. *Nicole* vor den Bundesassisen erklärt hätte, er sei von Gott gesandt! Sehr vernünftig war die Diskussionsfrage, in welche psychiatrische Kategorie man den Propheten *Jeremia* einreihen könnte. Diese Frage wurde von dem anwesenden Kreuzlinger Psychiater Dr. *Ludwig Binswanger* nach langen, umständlichen Ausführungen dahin beantwortet, dass er diese Frage für sinnlos halte und sie daher nicht beantworten wolle. Man sieht also, wie Versuche, den Boden der transzendenten Voraussetzungen zu verlassen, erbarmungslos abgedrosselt wurden.

Konnte man auf den Vortrag des protestantischen Theologen mit einem guten Willen noch eingehen, so war der Vortrag des Jesuitenzöglings Dr. *Otto Karrer* völlig ungeniessbar. Das Vortragsthema lautete: « Das mystische Gotterlebnis bei *Augustin* und Meister *Eckhart* » !! Wir glauben, dass dieser Vortragstheater ein Anachronismus war; er hätte unbedingt in jenen Kurs gehört, der vor einigen Jahren die Psychopathologie behandelte. Wir haben nicht im Sinne, auf jene Salbadereien einzugehen, schon deshalb nicht, weil uns das Organ, das man nach Dr. Karrer zum Verständnis der mystischen Erlebnisse jener Kirchenväter haben muss — wir gestehen es zerknirscht —, völlig abhanden geht. Aber einige « markante » Sätze aus diesem Elaborate wollen wir unsren Lesern trotzdem nicht vorenthalten: Aus der Religionsphilosophie Augustins: « Glaube nicht, durch die Intelligenz das Wesen der Welt zu erfassen! », « Glaube, um zu erkennen! »; ferner: « Er wollte sich emporheben zum Ewigen », « Amando cognoscimus! », « Gott bleibt der, von dem wir nur begreifen, dass er nicht zu begreifen ist » usw. usw.

In seiner Eröffnungsrede stellte der Präsident der Stiftung, *Alfred Sidler*, Luzern, fest, dass wir in einer Zeit leben, die nach geistiger Erneuerung dürstet. Gleichzeitig stellte er die ungeheuerliche Behauptung auf, die moralische und geistige Katastrophe, zu der uns der Weltkrieg geführt habe, sei wie dieser selbst, geistigen Ursprungs!! Deshalb sollen wir nach richtunggebenden Glaubensinhalten Ausschau halten und auch von den Führern und Verantwortlichen solche Glaubensinhalte verlangen, damit wir wieder zu neuer Entwicklung und Erkenntnis ansteigen können (!!). Dabei haben doch gerade diese Auffassungen, die von einer totalen Unkenntnis der geschichtlichen Zusammenhänge zeugen, bislang offizielle Geltung gehabt und sind, wenn nötig, mit dem Gummiknüttel verteidigt worden, und gerade diese Auffassungen haben in der gegenwärtigen trostlosen Gesamtlage elenden Schiffbruch erlitten.

Auch wir Freidenker sind davon überzeugt, dass unsre Gesellschaft einer geistigen Erneuerung bedarf. Aber dass die Bourgeoisie unfähig ist, diese geistige Erneuerung durchzuführen, hat sich an diesem Kurse wieder einmal mehr gezeigt. Sie verfügt wohl über hohe wissenschaftliche Erkenntnisse, ist aber völlig unfähig, daraus die richtigen Konsequenzen zu ziehen.

SUN.

Grausamkeit und Menschlichkeit, die Grundlagen der christlichen und der freigeistigen Ethik.

Es ist eine bekannte Tatsache, dass der Ursprung aller Religionen in der Furcht liegt. Die Furcht vor den nicht erkannten Naturgewalten und den stärkern « Naturgeschöpfen » erzeugte die Auffassung, dass es Mächtige oder Mächte gebe, die geheimnisvoll wirkten, die je nach Gunst oder Ungunst den Einzelnen schützten oder schädigten. Derjenige, der gut stand mit dem Gottes oder den Göttern, der ihnen Opfer brachte, « fromm » war, zu den Göttern « betete », bittete, d. h. sie um Hilfe bat, sie fürchtete (Gottesfurcht), hatte nach « landesüblicher » Auffassung der Gläubigen stets die grösste Chance, von dem Gottes oder den Göttern beschützt zu werden. Dabei waren die Götter wie die Naturgewalten gewalttätig,